

## Der Abstand zum Gewohnten – Kunst und Partizipation

Doris Koch

»Am Projekt ‚Kunst im Dorf‘ kann sich jeder beteiligen« war am 18.7.2002 im Reutlinger General-Anzeiger zu lesen. Seit Mai lief dieses Projekt schon in Hohenstein, einer Gemeinde mit 3.700 Einwohnern, verteilt auf fünf Dörfer, auf der Mittleren Schwäbischen Alb. Im besagten Artikel wurde über eine Materialsammlung berichtet, das Angebot einer regelmäßigen Gesprächsrunde und eine zweitägige Veranstaltung angekündigt. In deren Rahmen würden Künstler/innen, Planer und Gemeindemitglieder das erste Mal zusammentreffen. Alle waren gespannt.

Was war das für ein Projekt? Sechs Künstler/innen/-teams waren eingeladen, in der Zeit von Juli bis Oktober 2002 realisierbare künstlerische Konzepte zu entwickeln. Diese sollten sich mit in Hohenstein laufenden kommunalen Planungen auseinandersetzen. In Ödenwaldstetten – einem Teilort – war das Hohensteiner Rathaus neu gebaut worden. Der Platz vor dem Neubau verlangte dementsprechend eine frische Gestaltung. Die Sanierung der Ortsdurchfahrt hatte bereits begonnen. Außerdem war die Arbeit an einer neuen Konzeption für die Dorfentwicklung aufgenommen worden. Dies waren drei Planungskontexte, an die die Künstler/innen mit ihrer Arbeit anknüpfen konnten.



Name der Ortsdurchfahrt in  
Ödenwaldstetten

Den Künstler/innen war frei gestellt, auf welche Weise sie auf die Planungen eingehen würden. Ob sie sich dabei mit Aspekten und Fragen, die den Planungen zugrunde liegen, beschäftigen oder eher die Verfahrensweisen in der Planung betrachten oder ob sie sich mit ästhetischen Gestaltungsfragen auseinandersetzen würden, blieb ihnen überlassen. Eine dauerhafte Installation der künstlerischen Arbeit war zwar erwünscht, doch temporäre Aktionen im öffentlichen Raum nicht ausgeschlossen. Es gab nur eine wichtige Bedingung:

die künstlerischen Ausdrucksformen sollten sich mit »der räumlichen Situation und den damit zusammenhängenden gesellschaftlichen, kulturellen oder sozialen Bezügen in der Gemeinde Hohenstein auseinandersetzen.« Das Ministerium für Ernährung und Ländlichen Raum Baden-Württemberg förderte dieses Modellprojekt im Rahmen des Programms Entwicklung Ländlicher Raum (ELR). Ziel war es, neue Wege der Integration von Kunst in gemeindliche Planungen aufzuzeigen. Erwartet wurde, dass unübliche Aspekte und überraschende Perspektiven in die Planungen einfließen würden.

Diese waren zwar zum Teil schon in fortgeschrittenem Stadium, doch die drei Planer hatten sich bereit erklärt, sich ergebende Änderungen einzuarbeiten. Bürgerbeteiligung war ausdrücklich erwünscht.

Das Projekt sollte im Format eines künstlerischen Wettbewerbs laufen. Doch bald zeigte sich, dass dieses Format Grenzen vor allem hinsichtlich der Transparenz und Offenheit, die für die Bürgerbeteiligung erforderlich sein würde, aufwies. So begab ich mich als Verantwortliche für die Konzeption und Durchführung des Projekts auf eine Gratwanderung. Auf der einen Seite der Wettbewerb, auf der anderen Besonderheiten im Ablauf, die eine breite Beteiligung der Gemeindemitglieder ermöglichen sollten. Glücklicherweise waren alle Projektbeteiligten bereit, sich auf diesen unsicheren Pfad auf dem Grat einzulassen. So entwickelte sich ein dynamischer und lebendiger Prozess, an dem viele Menschen auf unterschiedliche Art und Weise mitwirkten. Dies führte dazu, dass nach einer spannenden Entwicklungsphase zwei ungewöhnliche Kunstprojekte realisiert wurden: Ulrike Böhmers »HohensteinTisch« und Boris Sieverts »Labyrinth und Prärie«.

Wer war an dem Projekt beteiligt? »Die Kunst ist ein Dosenöffner« war zehn Tage später ein Bericht wieder im Reutlinger General-Anzeiger überschrieben. Das angekündigte zweitägige Kolloquium hatte stattgefunden und markierte den Beginn des Dialogs: Die Planer stellten den Stand ihrer Planungen vor. Dorfbewohner/innen führten durch ihre Gemeinde. Die Künstler/innen stellten in einer öffentlichen Veranstaltung ihre bisherige Arbeit vor. Drei Lebens- und Arbeitsbereiche trafen in diesem Projekt aufeinander: die Kunst, die Planung und die Gemeinde. Den Austausch auf Augenhöhe zwischen diesen Bereichen zu ermöglichen, war mir ein zentrales Anliegen.

Vor diesem Hintergrund berief ich eine Projektgruppe ein. Diese war mit je drei Gemeindevertretern einschließlich dem Bürgermeister, Verwaltungsfachleuten, Planern, Dorfbewohner/innen und externen Kunstsachverständigen besetzt. Diese Gruppe begleitete das Projekt mit Rat und Tat. Sie wirkte an der Auswahl der Künstler/innen mit, sprach an den Gemeinderat eine Empfehlung bezüglich der Realisierung aus und war an der Evaluierung des Projekts beteiligt.

Zeitgleich zur Einberufung der Projektgruppe, wurde ein Infopool eingerichtet. Zu Beginn gaben die Gemeindemitglieder Informationsmaterial über die Dörfer und die Gemeinde in Form von Büchern, Fotos, Objekten, Karten ein. Alle Informationen zu dem Projekt lagen hier aus und wurden ständig aktualisiert, indem z.B. Protokolle oder Presseartikel ergänzt wurden. Alle Planungsunterlagen waren hier einsehbar. Die Künstler/innen steuerten Dokumentationen ihrer bisherigen Arbeit bei. Dieser Infopool war während des gesamten Projektablaufs für alle Beteiligten öffentlich zugänglich.

Nachdem die Projektgruppe konstituiert war, wurde sofort Kritik laut. Zwei der drei Vertreter/innen aus der Bevölkerung waren Hinzugezogene. Zwei waren nicht in Ödenwaldstetten, sondern im Nachbardorf Bernloch ansässig. Die alteingesessenen Ödenwaldstetter/innen fühlten sich in der Projektgruppe unterrepräsentiert. Daraufhin luden wir alle Gemeindemitglieder zu einer »erweiterten Projektgruppe« ein. Diese erweiterte Projektgruppe wandelte sich im Verlauf zur sogenannten »Offenen Runde«. Von Juli bis Dezember fanden in zweiwöchigem Abstand abendliche, informelle Gesprächsrunden statt. Dort wurden Anregungen und Kritik zur

Sprache gebracht, Konflikte ausgetragen, Kenntnisse und Erfahrungen zwischen Künstlern und Dorfbewohner/innen oder zwischen Neuhinzugezogenen und Alteingesessenen ausgetauscht, miteinander gelacht, Aktivitäten diskutiert und koordiniert. Es entwickelte sich ein fortlaufendes Gespräch auf hohem Niveau über die Kunst, über die Planungen und über die Situation in der Gemeinde. Durch den Infopool und die Offenen Runden war es den Gemeindemitgliedern jederzeit möglich, sich über den Stand zu informieren, sich in den laufenden Prozess einzufinden und aktiv zu beteiligen. Dies wurde von vielen Dorfbewohner/innen genutzt.

Unter dem erwähnten Titel »Die Kunst ist ein Dosenöffner« wurden in der Tageszeitung die sechs Künstler/innen/teams vorgestellt: Ulrike Böhme aus Stuttgart, Brigitte Braun und Betina Panek aus Reutlingen, Katja Heinecke und Reinhard Krehl aus Leipzig, Matthias Schmidt aus Potsdam, Boris Sieverts aus Köln und Francis Zeischegg aus Berlin. Denn nach dem besagten Kolloquium begann für die Künstler/innen die Arbeitsphase vor Ort. Jede/r war verpflichtet in der Zeit vom 26.Juli bis 25.Oktober zehn Nächte – privat untergebracht – in Hohenstein zu verbringen. In dieser Zeit waren ständig Künstler/innen vor Ort. Dorfbewohner/innen holten die Künstler/innen vom Bahnhof ab, beherbergten die Künstler/innen, stellten ihnen Fahrräder zur Verfügung und organisierten für sie einen Arbeitsraum. Die Arbeit der Künstler/innen wurde aufmerksam von der Presse begleitet. Mit jeder Arbeitsphase eines Künstlers vor Ort kamen andere Themen in den Fokus.



Am Abend der Präsentationen  
2002

Im November, nachdem die Konzeptentwicklungsphase abgeschlossen war, kamen die Künstler/innen nochmals für zwei Tage nach Hohenstein. Jede/r Künstler/in präsentierte persönlich seinen Vorschlag in einer öffentlichen Veranstaltung. Die Bevölkerung war zahlreich erschienen, auch alle Projektgruppenmitglieder waren anwesend. Die Phase der Entscheidungsfindung begann. Wir organisierten diese Phase als einen öffentlichen Prozess der Verständigung: Es gab spontan ein Bürgervotum. Die Projektgruppe tagte und gab ihre Empfehlung ab.

Das Bürgervotum floss in die Entscheidung der Projektgruppe ein. Dorfbewohner/innen waren als Protokollanten bei der Projektgruppen-Sitzung anwesend. Ihr Protokoll wurde veröffentlicht. Die künstlerischen Konzepte waren im Rathaus ausgestellt. Es gab zahlreiche Diskussionen nicht nur in der Offenen Runde und im Gemeinderat. Am Ende entschied sich der Gemeinderat einstimmig für die Realisierung der zwei von der Projektgruppe empfohlenen künstlerischen Konzepte. Beide wurden 2003 realisiert.

Ulrike Böhme ließ in jedem der fünf Dörfer eine Plattform mit 12 Stühlen installieren. Es gibt seitdem fünf Stuhlgruppen, doch nur einen Tisch. Dieser Tisch wandert. Er steht jeweils für ein Jahr in der Mitte einer Stuhlgruppe. Dann übergibt das eine Dorf den Tisch dem anderen Dorf. Diese Übergabe findet stets nach einem von der Künstlerin festgelegten Ablauf statt. Eigens dafür sollte das Hohensteiner Tischfest kreiert werden.



Boris Sieverts erstellte eine bemerkenswerte Raumanalyse von Ödenwaldstetten. Er identifizierte zwei unterschiedliche Raumcharakteristiken: eng, verwinkelt, mit einer Raumfolge wie im Labyrinth im alten Dorfkern und offen, weit wie in der Prärie im Neubaugebiet. Diese Räume, zwischen oder hinter den Häusern gelegen, seien sie privat oder öffentlich, ergaben in ihrem Zusammenhang ein durchlässiges Territorium. Es sollte im Dialog mit den Dorfbewohnern weiter untersucht und in einer Nacht zugänglich und sinnlich erfahrbar gemacht werden.

(Bild: Labyrinth und Prärie von Boris Sieverts 2002)

»Der Abstand zum Gewohnten. Modellprojekt: In Hohenstein ist eine interessante Diskussion über die Kunst im Gang.« war am 6.12.2002 ein Artikel über die Vorgänge in Hohenstein im Reutlinger General-Anzeiger überschrieben. Denn dort lief inzwischen eine kontroverse Diskussion. Die Künstler/innen hatten überwiegend nicht wie erwartet, eine Skulptur für die Ortsdurchfahrt oder eine besondere Gestaltung des Rathausplatzes vorgeschlagen. Sie knüpften an ganz anderen Aspekten der Planungen an.

Ulrike Böhmes Projekt stellte eine Grundannahme der Planung in Frage. Der Platz vor dem Rathaus war als die neue räumliche Mitte der Gemeinde proklamiert. Doch kann es in einer Gemeinde mit fünf Dörfern überhaupt eine räumliche Mitte geben? Sie schlug vor, die Mitte auf andere Weise zu schaffen. Durch den wandernden Tisch.

Boris Sieverts hinterfragte die Definition des Dorfplatzes. Er definierte ihn gar radikal um. Das durchlässige Territorium zwischen den Häusern bildet laut Sieverts den eigentlichen Dorfplatz. Dieses Territorium aus Freiflächen, gestaltet von den Anwohner/innen, zum Großteil nur für Nachbarschaften zugänglich, hat eine wichtige Funktion und Wertigkeit für das Gemeinwesen.

Die Künstler/innen stellten damit tatsächlich eine Differenz zum Gewohnten her. Genau darin liegt aus meiner Sicht das Potenzial und die gesellschaftliche Funktion der Kunst. Durch diese Differenz öffnet die Kunst einen Raum, in dem Handlungsweisen, Rollen, Denk- und Sichtweisen verändert und reflektiert werden. Dieser »Abstand zum Gewohnten« war schon im Ablauf des Projekts »Kunst im Dorf« spürbar. Zum Beispiel waren alle Planungsunterlagen drei Monate lang für jedes Gemeindemitglied öffentlich zugänglich. Anregungen aus der Bevölkerung wurden zeitnah umgesetzt, so dass das Projekt wurde mehr und mehr von den Gemeindemitgliedern selbst getragen wurde. Der Prozess der Entscheidungsfindung lief mehrschichtig ab.

Es gab personelle Schnittstellen zwischen der Projektgruppe, der Bevölkerung und dem Entscheidungsgremium. Diese erwiesen sich als die zentralen Vermittlungsinstanzen im Prozess der Verständigung. Obwohl sich die Planungskontexte in einem Teilort befanden, waren durch das Kunstprojekt Gemeindemitglieder aus allen Dörfern einbezogen. Dies alles darf als Schlüssel gewertet werden, ohne den die Tür zu den Realisierungen nicht zu öffnen gewesen wäre.

Was aber passiert, wenn Kunst und Bürgerbeteiligung zusammentreffen? Wird die Kunst dann demokratisch? Kann Kunst die Partizipation der Bevölkerung an der Gestaltung der Gesellschaft befördern? Welche gesellschaftliche Funktion hat die Kunst? Muss Kunst nicht zweckfrei sein? Ohne an dieser Stelle auf diese Fragen einzugehen, will ich auf das beschriebene Projekt »Kunst im Dorf« als Beispiel verweisen. Es lohnt sich das Projekt näher anzuschauen. Über das Rathaus der Gemeinde Hohenstein kann eine Broschüre bestellt werden. Sie enthält sowohl eine Dokumentation des Projekts als auch einen Leitfaden für Kommunen, die ein Kunstprojekt im Kontext kommunaler Planung mit Bürgerbeteiligung initiieren wollen. Ein Download der Broschüre im pdf-Format von der Internetseite der Gemeinde Hohenstein ist möglich.



Der Hohenstein Tisch von Ulrike Böhme.  
Tischfest 2007

Seit der Realisierung der beiden Projekte von Ulrike Böhme und Boris Sieverts ist viel passiert. In der Nacht des Lichterfestes 2003 wurde das durchlässige Territorium, der eigentliche Dorfplatz eindrücklich erfahrbar. Boris Sieverts arbeitete bis 2004 mit dem Planer zusammen. Wertvolle Impulse aus seiner Analyse der Dorfstruktur flossen in die Dorfentwicklungsplanung Ödenwaldstetten ein. Fünf Jahre nach dem ersten Lichterfest organisierten 2007 Gemeindemitglieder ein Zweites. Am 25.6.2012 war im Reutlinger General-Anzeiger zu lesen: »Hohensteintisch auf Reisen: Bindeglied zwischen den Orten«. Im dazugehörigen Artikel erfährt man, dass das Tischfest ab dem nächsten Jahr eine neue Form bekommen soll. Man darf weiter gespannt sein.

## Autorin

---

**Doris Koch** ist seit 1991 freischaffend als Konzeptkünstlerin und Kulturwissenschaftlerin tätig. Seitdem entwickelt und realisiert sie Projekte mit partizipativer Praxis in verschiedenen gesellschaftlichen Kontexten, Verfahren und Prozessgestaltungen für Beteiligungsprojekte, Workshops, Vorträge, Publikationen. Sie war als Kuratorin verantwortlich für die Konzeption und Koordination des Projekts »Kunst im Dorf«.

### Kontakt:

Doris Koch

Büro komPleX

Tel: (0174) 92 95 96 8

E-Mail: [info@buerokomPleX.net](mailto:info@buerokomPleX.net)

Internet: [www.buerokimPleX.net](http://www.buerokimPleX.net)

## Redaktion

---

Stiftung MITARBEIT

Redaktion eNewsletter Wegweiser Bürgergesellschaft

Eva-Maria Antz, Ulrich Rüttgers

Ellerstr. 67

53119 Bonn

E-Mail: [newsletter@wegweiser-buergergesellschaft.de](mailto:newsletter@wegweiser-buergergesellschaft.de)